

Wort zum Wochenende, 13./14. Juni 2020

von Matthias Haag, Pfarrer in Hetzelsdorf und Wannbach

1. Ich sitze mit Zeitung auf der Bank vor der Kirche

Hallo in den Kirchengemeinden Hetzelsdorf und Wannbach und darüber hinaus. Heute ist Freitag, der 12. Juni, wir haben den Regen gebraucht, heute freue ich mich über Sonnenschein und Wärme.

Wenn ich die Zeitung lese und die Nachrichten höre, dann möchte ich sie weglegen, ich kann die vielen schlechten Nachrichten gar nicht ertragen. Da steht so viel Schlimmes drin, und so viel: Da müsste man doch was tun, es sind so große Aufgaben, für die Politik, für die Gesellschaft, für die Menschen und – dann letztlich auch für mich und für Sie.

Es gibt so viele schlechte und egoistische Menschen, aber so will ich nicht sein, und sie auch nicht – aber wie soll ich, wie sollen Sie das alles schaffen. Ich kanns nicht mehr hören und lesen.

Ich falte die Zeitung zusammen und nehme sie unter den Arm.

Als Pfarrer habe ich ja in meinem Wochenablauf das Wochenende, den Sonntag, die Kirche, den Gottesdienst. Ich hab schon darüber gestöhnt, weil ich mir da immer was einfallen lassen muss, aber wenn er dann da ist der Sonntag mit dem Gottesdienst, dann ist es immer gut für mich, dann ist Sonntag, Kirche, Gottesdienst ein Gegengewicht, dann treten die schlechten Nachrichten in den Hintergrund und ich öffne mich für die gute Nachricht von unserem Gott. Ein Gegengewicht. Und so will ich auch jetzt mit Ihnen in die Kirche gehen.

2. Ich gehe in die Kirche und lege die Zeitung auf den Altar

Jetzt liegen sie da nebeneinander auf dem Altar, die Zeitung und die Bibel. Die aktuellen Nachrichten und das ewige Gotteswort. Für Sonntag ist Psalm 124 „dran“, den lese ich Ihnen jetzt vor:

Wäre unser Gott nicht bei uns, wenn Menschen gegen uns aufstehen,

so verschlingen sie uns lebendig, wenn ihr Zorn über uns entbrennt:

Wäre unser Gott nicht bei uns, so ersäufte uns Wasser, Ströme gingen über unsre Seele,

ja, die Wasser gingen allzu hoch über unsre Seele.

Gelobt sei der HERR, unser Gott, dass er uns nicht gibt zum Raub in ihre Zähne!

Unsre Seele ist entkommen wie ein Vogel dem Netz des Vogelfängers:

das Netz ist zerrissen, und wir sind frei.

Unsre Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Mit dem letzten Satz begrüßen wir uns immer im Gottesdienst – unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat ... Das ist sowas wie die Fanfare, das Motto:

Ja, unser Gott hilft, wir strecken uns nach seiner Hilfe aus.

Und – in den ersten Zeilen des Psalms, da sind die ganzen schrecklichen Nachrichten drin, die bösen Menschen, die übermächtigen Fluten, das gelähmt und gefangen sein. So wie in der Zeitung ...

3. Ich gehe mit der Zeitung in eine Kirchenbank

So gut und so schön das ist mit dem Gegengewicht, so gerne mich das höre, ich muss auch nachdenken: Stimmt das denn? Wie hilft denn Gott? Wie hilft er mir in meinen kleinen Nöten und noch viel drängender, wie hilft er denn, wenn es richtig dicke kommt, wenn eine wirklich große Not eintritt? Es gibt doch so viele schlechte Nachrichten ...

Die Frage, warum der „allmächtige Gott“ nicht hilft, die ist uralte und lässt manche verzweifeln, ja Gott anklagen – wegen unterlassener Hilfeleistung oder sie erklären ihn einfach für tot.

Aber es gibt auch andere, persönliche Antworten, entstanden und gewachsen in der größten Not, angesichts einer nicht mehr abzuwendenden Katastrophe.

Eine solche persönlich gewachsene Antwort habe ich in dieser Woche gefunden, gelesen, von Ety Hillesum, einer damals 30 – Jährigen niederländischen Jüdin, aufgeschrieben im KZ Auschwitz:

*Ich will meine Sorge um die Zukunft nicht als beschwerende Gewichte an den jeweiligen Tag hängen,
aber dazu braucht man eine gewisse Übung. Ich will dir helfen, Gott, dass du mich nicht verlässt.
Es wird mir immer deutlicher, dass du uns nicht helfen kannst, sondern dass wir dir helfen müssen,
und dadurch helfen wir uns letzten Endes selbst.*

*Es ist das einzige, auf das es ankommt: ein Stück von dir in uns selbst zu retten, Gott,
und vielleicht können wir mithelfen,*

dich in den gequälten Herzen der anderen Menschen auferstehen zu lassen.

Gott, ich fordere keine Rechenschaft von dir, du wirst uns später zur Rechenschaft ziehen.

Ich will deinen Wohnsitz in meinem Inneren bis zum Letzten verteidigen.

Das hat mich total beeindruckt. Das beeindruckt mich immer noch. Dieser Blick zu Gott, dem wir helfen müssen. Dieser Blick zu Gott, der nicht anklagt, sondern die Würde Gottes gelten lässt. Und dieser Gedanke, gut durchdacht, mitten in der größten Not Gott einen Platz im Inneren, in der Seele zu geben und diesen Platz zu verteidigen.

Ich nehme die Zeitung hoch und lege sie wieder weg.

Damit hätte ich nicht eine Ablenkung, nicht eine Flucht in die Innerlichkeit, aber ein Gegengewicht, eine starke, innere Kraft, dass ich mit den schlechten Nachrichten umgehen kann.

4. Ich gehe mit der Gitarre in den Altarraum

Und so gehe ich wieder heraus aus meiner nachdenklichen Kirchenbank, in den Altarraum, und ich gebe Gott in meiner Seele und in meinem Gesang und in diesem Wort zum Wochenende einen Raum und singe: Lobe den Herrn meine Seele ...

*Lobe den Herrn meine Seele und seinen heiligen Namen,
was er dir Gutes getan hat, Seele vergiss es nicht. Amen
Der mich im Leiden getröstet hat, der meinen Mund wieder fröhlich macht,
den will ich preisen mit Psalmen und Weisen, von Herzen ihm ewiglich singen:
Lobe den Herrn meine Seele ...*

5. Abschied

Und so wünsche ich Ihnen ein gutes Wochenende und einen gesegneten Sonntag, nehmen Sie, nehmt Ihr die Chance wahr auf das Gegengewicht, als Stärkung für den Weg durch die Woche in dieser Welt.

Und eine Nachricht noch – nächste Woche macht das Wort zum Wochenende Pause, weil ich da nicht da bin ... Ade!